

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

47. Jahrgang, Nr. 47

Preis: 66 Ft

Budapest, 21. November 2003

## Vertrauen hat sich gelohnt Bereits XII. „Tag der deutschen Kultur“ im Komitat Bekesch

Es war schon gewagt, das Kulturfest auf Komitatebene einer „ganz jungen“ Deutschen Selbstverwaltung zu überlassen, nämlich dem voriges Jahr in der Stadt Bekesch zum ersten Mal gewählten deutschen Gremium. Und obwohl in der Stadt nicht viele Deutsche leben und es keinen deutschen Minderheitenunterricht gibt, hat es sich doch gelohnt, Vertrauen in diese Selbstverwaltung zu setzen. Denn kurz gesagt: Der am 8. November im Kulturhaus zu Bekesch abgewickelte XII. Kulturtag war ein richtiger Erfolg!

Dabei waren Bürgermeister und Mitglieder der Selbstverwaltungen, viele LehrerInnen und Kindergärtnerinnen, aber auch „einfache“ Zuschauer, Mitglieder der deutschen  
(Fortsetzung auf Seite 2)

## Erklärung

Betroffen nahmen wir das Urteil der Hauptstädtischen Richtertafel zur Kenntnis, in welchem Loránt Hegedűs jun. und György Metes rechtskräftig von der Anklage der Aufwiegelung freigesprochen werden.

Wir sind überzeugt davon, daß das verfassungsmäßige Recht auf Redefreiheit niemanden zu Äußerungen bevollmächtigt, welche die Menschenwürde anderer schwer verletzen, welche zur Ausgrenzung von Völkern, Volksgruppen, konfessionellen oder sonstigen Minderheiten oder deren Mitgliedern auffordern. Wir sind solidarisch mit allen in ihrer Menschenwürde verletzten Mitbürgern und Gemeinschaften.

Wir erwarten vom Parlament der Republik Ungarn, daß mit der eindeutigen Definierung der Haßrede im Strafrecht der Gesellschaft signalisiert wird: Im Ungarn des 21. Jahrhunderts gibt es keinen Platz für Rassismus.

Voller Besorgnis verfolgen wir auch die Diskussion, die sich nach einem vor kurzem vom Stadtgericht Szegedin erbrachten Beschluß entfaltete und auch zu politischen Angriffen gegen den das Vertrauen der Nationalitäten Ungarns genießenden Minderheitenombudsmann führte. Wir fordern die Akteure des politischen Lebens auf, dieser unwürdigen Debatte ein Ende zu bereiten.

### Mihály Karagics

Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Kroaten

### Otto Heinek

Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

### Trajan Kreszta

Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Rumänen in Ungarn

### János Fuzik

Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Slowaken

## Aus dem Inhalt

### Mit der Beilage Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

#### Ganze Gemeinde putzt sich heraus

Der Hof von Familie Schäffer in Großnarad mutet wie ein Blumenmeer an, weil sich nämlich die Narader hier versammelt haben, um den Kirmesbaum zu schmücken.

Seite 3

#### Martinstag im Sinne der Kultur und Traditionen

Vorige Woche wurden in Moor, Komitat Weißenburg, die Martins-tage beendet. Während der zwei Wochen bekamen die Bewohner und auch die Besucher der Programme eine Kostprobe der bunten Kultur der Kleinstadt und der Region, aber es bestand auch die Möglichkeit zum Feiern, und zwar beim traditionellen Schwabenball.

Seite 3

#### Gedenktafel für Dr. Martin Thomann feierlich eingeweiht

Beim Festakt der Einweihung der Gedenktafel für Dr. Martin Thomann im Lajos-Kossuth-Gymnasium in Pestelisabeth am 12. November gedachten Dr. Wendelin Hambuch, Schuldirektor Gábor Horváth und der Bezirksbürgermeister Ákos Szabados des ehemaligen Direktors der Schule.

Seite 4

#### „Partnerschaft mit Leben füllen“

Zwischen dem vierten Wiener Gemeindebezirk Wieden und dem ebenfalls vierten Bezirk von Budapest, Neupest, gibt es seit kurzem eine Zusammenarbeit. Wir befragten dazu Bezirksvorsteherin (Bürgermeisterin) Susanne Reichert anlässlich ihres Besuches in Ungarn.

Seite 4

#### Religionspädagogische Fortbildungstagung in Marjud, Diözese Fünfkirchen

Nach der Tagung 2001 in Harkány und dem siebentägigen schulpraktischen Aufenthalt von Lehrerinnen und Lehrern aus der Diözese Fünfkirchen 2002 in Spaichingen fand vom 19. – 21. 09. 2003 in Marjud/Máriagyűd, Diözese Fünfkirchen, eine weitere religionspädagogische Fortbildungstagung statt.

Seite 12

## Deutsches Haus in Bonnhard erweitert

Kulturelle Veranstaltungen, Festlichkeiten oder auch nur gemütliches Beisammensein sind für den Bonnharder Ungarndeutschen Nationalitätenverein auch dann keine Probleme mehr, wenn sie bei schlechtem – oder „zu gutem“ – Wetter im Freien abgehalten werden müssen. Schutz vor Niederschlag und sengender Sonne bietet ab nun jenes Dach über dem neugepflasterten Hof des Deutschen Hauses, das am 14. November übergeben wurde.

Wie der Vorsitzende der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung von Bonnhard, Anton Rittinger, der zugleich auch Vizebürgermeister ist, NZ gegenüber sagte, habe man die zum Ausbau erforderlichen Mittel im Rahmen einer Bewerbung an das deutsche Bundesministerium des Innern erhalten, insgesamt 13 000 Euro. Ursprünglich war der Ausbau bereits für das vergangene Jahr geplant gewesen, doch durch die Ver-



knappung der Fördermittel durch die Folgen des Hochwassers in Deutschland 2002 wurde das Projekt damals verschoben. Durchgeführt wurden die Bauarbeiten in der Rekordzeit von drei Wochen von einer Firma aus der Stadt Bonnhard, die alle Arbeiten in guter Qualität ausführte.

Zur Einweihung kamen nicht nur die Mitglieder des deutschen Natio-

nalitätenvereins und des Chores, sondern auch mehrere Würdenträger der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen und der Stadt Bonnhard, die alle die Leistungen des Vereins für die Ungarndeutschen und für die ganze Stadt würdigten. LdU-Vizevorsitzender Dr. Michael-Józán-Jilling erinnerte in diesem

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
 Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

Haus der Ungarndeutschen  
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
 Telefon Sekretariat:  
 (+36 1) 302 67 84  
 (+36 1) 302 68 77  
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93  
 Fax: (+36 1) 354 06 93

Briefe und Postsendungen bitte an die  
 Postanschrift der Redaktion:  
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
 Internet: [www.extra.hu/neuezeitung](http://www.extra.hu/neuezeitung)

Verlag:  
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Dr. László Kodela**  
 Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
 Lajosmizsei Nyomdásza – 03-2387  
 Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**

Index: 25/646.92/0233  
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
 in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
 Internationale Medienhilfe  
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
 Fotos werden weder aufbewahrt noch  
 zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
 für die Nationalen und Ethnischen  
 Minderheiten Ungarns

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
**Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.**  
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 1394 Bp. Pf. 361  
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:  
 FÁMA Rt.  
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 Telefon: 318 85 57

**Jahresabo: 3024 Ft**  
**Einzelpreis: 66 Ft**  
 (Gültig nur 2003)

**Direktbestellungen im Ausland:**  
 über die Neue-Zeitung-Stiftung  
 Budapest Pf. 224 H-1391  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

**Jahresabonnement für 2003:**  
 Deutschland: 95 Euro  
 Österreich: 70 Euro  
 Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:  
 KUBON UND SAGNER  
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-  
 GESELLSCHAFT M.B.H.  
 Börsenstr. 13-15  
 D-60313 Frankfurt

## Deutsches Haus in Bonnhard erweitert

(Fortsetzung von Seite 1)

Zusammenhang an die zahlreichen schönen Programme, die bereits im Bonnharder Deutschen Haus stattfanden, und meinte, die verschiedenen Hilfsmaßnahmen für die Ungarndeutschen aus Deutschland würden auch nach der EU-Mitgliedschaft Ungarns nicht gleich versiegen. Bürgermeister Árpád Potápi sprach mit warmen Worten über den Fleiß und die Leistungsbereitschaft der Schwaben in Bonnhard, die fast immer nicht nur das eigene, sondern auch das Wohl der ganzen Gemeinde im Auge haben, wenn sie etwas tun. Er gab auch seiner Hoffnung Ausdruck, daß nun bald auch die Modifizie-

rungen des Minderheitengesetzes verabschiedet werden würden, um so manchen Mißstand im Minderheitenbereich zu bereinigen. Als Parlamentsabgeordneter ist Bürgermeister Potápi Mitglied des einschlägigen parlamentarischen Ausschusses.

Gesegnet wurden der neugepflasterte Hof und das Dach des Deutschen Hauses von Abtpfarrer Vitéz János Jónás in deutscher Sprache. Zur Feier der Übergabe sang der Bonnharder Deutsche Chor unter der Leitung von Frau Theresia Rónai manch schöne deutsche Weisen, aufgetreten sind auch die jungen Tänzer der Edelweiß-Schüler-tanzgruppe unter der Leitung von Frau Ilona Köhler. **char**

## Vertrauen hat sich gelohnt

(Fortsetzung von Seite 1)

Vereine und Klubs, so daß sich letztendlich fast 300 Leute im geräumigen Kulturzentrum wohlfühlten. Der „Tag“ verlief nach einem schon traditionellen Drehbuch: Alle acht teilnehmenden Ortschaften führten je ein viertelstündiges Programm auf, an dem aus allen Orten Kindergartenkinder, SchülerInnen sowie Mitglieder von Vereinen und Kulturgruppen beteiligt waren. Eine Neuigkeit war der Auftritt des neu gegründeten örtlichen Chors der evangelischen Kirchengemeinde. Viel Applaus bekamen die Dreikäsehoche aus Berin/Mezőberény mit ihrer „Kleinen Raupe“. Wieder gut waren die Volkstänze der Jugendlichen aus Gyomaendrőd und Elek, eindrucksvoll die von Schülern des Orosházer Táncsics-Gymnasiums vorgetragene Gedichte, und Franz Zimmermann wurde für die auf der Knopfharmika gespielten Volksweisen ebenfalls viel Beifall gezollt. Auch die Eleker Sänger und die jungen Musiker aus Kétegyháza bewiesen gute Vorbereitung. Die Schüler aus Almasch/Almáskamerás und Jula/Gyula hatten ihr Programm im Zei-

chen der lokalen Volkskunde und Traditionen gestaltet. Der „Sautanz“ aus Almasch fand großen Gefallen und die „Hochzeit“ der Julaer hat alle durch die gute Vorbereitung, die gute Vorführung und die lustige Atmosphäre überrascht.

Es war eine gute Zusammenstellung der einzelnen Nummern, die so das Ganze zu einer einheitlichen, niveauvollen Vorstellung machte. Als Abschluß beglückwünschte Vorsitzender Adam Reisz die Teilnehmer und überreichte den Gruppenleitern je ein Erinnerungsgeschenk. Und als ständiger Unterstützer dieser Initiative überreichte Gerhard Stengel als Vertreter des St. Christophorus Vereins dank der Firma Ferrero eine beachtenswerte Menge Süßigkeiten.

Der Nachmittag galt dann den „Profis“. Auf Initiative der Gastgeber wurde die Deutsche Bühne Szekszárd eingeladen, die vor vollem Haus den „Kleinen Prinzen“ aufführte.

Es war ein schöner Tag, dieser Samstag, der viele Leute in Bewegung setzte, viel Energie erforderte und gute Organisation bewies. Eine wirklich gute Leistung der Gastgeber und Gäste. **-edda-**

## Programme zum Schutz von Sprachminderheiten in der EU

Leiter des für die sprachliche Vielfalt der Europäischen Union tätigen Europäischen Büros für Sprachminderheiten (European Bureau for Lesser Used Languages – EBLUL) kamen am 18. November in Budapest mit Vertretern der nationalen und ethnischen Minderheiten Ungarns zusammen. EBLUL, eine Organisation zum Schutz der Sprachen der Minderheiten in den Mitgliedsländern der Europäischen Union, hat seinen Sitz in Brüssel und wird von der EU finanziert. Auf der Konferenz, die auf eine Initiative des Minderheitenamtes zurückgeht und im Sitz der Landesselbstverwaltung der Serben in Ungarn in Budapest stattfand, erläuterten die EBLUL-Delegierten die Tätigkeit der Komitees für die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten sowie die zum Schutz der Minderheitensprachen entwickelte Politik. Nach der EU-Erweiterung im Mai 2004 öffnet sich das EBLUL-Büro in Brüssel auch für die Minderheiten in den neuen EU-Ländern. Auf den Beratungen in Budapest bekundeten Vertreter der Minderheiten Ungarns ihr Interesse an der Beteiligung der Arbeit des EBLUL. Die Landesselbstverwaltung der Serben hat angeboten, bei den Vorbereitungen zu helfen, damit das Komitee für Ungarn bis Mai kommenden Jahres gegründet wird und daß man sich nach dem EU-Beitritt an den EU-Programmen zum Schutz der Minderheitensprachen als vollberechtigtes Mitglied beteiligen kann. Nach der Konferenz in Budapest treffen sich führende Vertreter von EBLUL auch mit denen der in den Beitrittsländern Slowakei, Slowenien und Polen lebenden Minderheiten, um eine gemeinsame Politik zum Schutz ihrer Sprachen zu entwickeln.

## Deutsche Gedenkstätte in Jula

Der Josefsfriedhof am Rande der Stadt Jula/Gyula ist die Begräbnisstätte der Deutschjulaer. Ein gepflegter Park mit schattigen Bäu-



men, vielen Blumen und weichem Gras bietet den Verstorbenen die ewige Ruhe. Seit vielen Jahren stehen aber alte, wertvolle Grabsteine mit deutscher Aufschrift verlassen, vereinsamt, ohne Blumen und Kerzen auf dem Friedhof.

Die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung der Stadt hat sich zur Aufgabe gemacht, möglichst viele dieser wertvollen Grabsteine und Denkmäler zu retten – eine kostspielige und zeitaufwendige

Aufgabe. Aber sie ist alle Mühe wert! Zu Allerheiligen konnten durch lange Bemühungen von Franz Hack die ersten vier Grabsteine an einer neuen, besonderen Stelle eingeweiht werden. Die Kirchengemeinde hat der Selbstverwaltung eine besonders schöne Stelle zur Verfügung gestellt, wo nun diese alten Grabsteine aufgestellt und in ihrer alten Schönheit zu sehen sind. Bei der besinnlichen Feierlichkeit legten Bürgermeisterin Dr. Klára Perjesi und der Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung Adam Reisz Kränze nieder, und zum Gedenken an die Verblichenen wurden Kerzen angezündet.

## Freudenfest in Großnarad Ganze Gemeinde putzt sich heraus

Der Hof von Familie Schäffer in Großnarad mutet wie ein Blumenmeer an, weil sich nämlich die Narader hier versammelt haben, um den Kirmesbaum zu schmücken.

„Der Baum wurde schon immer vor einem Haus geschmückt, wo ein junger Mann wohnte“, erzählt Hausherr Josef Schäffer, „unseres Sohnes wegen haben wir uns dieses Jahr entschlossen, daß der Baum hier geschmückt werden soll.“ Währenddessen treffen immer noch Helfer ein, die in Körben und auf Schubkarren Blumen transportieren. Die älteren Frauen sind schon bei der Arbeit, mit großer Routine flechten sie die Girlanden.

„Der Baumstamm wird mit Schilf umwickelt, darauf kommen die Blumengirlanden, und an die drei Reifen werden von oben nach unten rote, weiße und gelbe Chrysanthemen gebunden. An die Spitze kommt die ungarische Fahne“, erläutert Otília Beck.

Damit die Arbeit noch flotter geht, werden auf Tablettis die köstlichsten Kuchen angeboten, und die Herrschaften machen auch eine Kostprobe vom heurigen Wein,



man sieht an den Gesichtern, sie sind zufrieden. „Es ist interessant, daß bei uns in Deutschland, wo dieser Brauch herkommt, Kirmes nicht mehr so traditionell gefeiert wird. Deswegen sind wir auch dieses Jahr hier mit dabei“, sagt Bruno Schmidt und stößt mit dem Hausherrn an. Es ist ein richtiges Freudenfest, obwohl es erst Samstag ist, der Vorabend des großen Tages.

Die Narader feiern den Tag des heiligen Martins, des Schutzpatrons ihrer Kirche, seit 1976 jedes zweite Jahr. Die ganze Gemeinde putzt sich heraus, und als sich die Einwohner und ihre Gäste treffen, um den Kirmesbaum abzuholen, präsentiert sich das Dorf von seiner schönsten Seite. Groß und klein hat sich die Tracht von Großnarad angezogen.

„Die Trachten werden immer von den Eltern an die Kinder vererbt, und bei so großen Festen kleidet sich jeder in die schöne Narader Tracht“, strahlt Gisella Zsifkovic, die ehemalige Leiterin des Kulturhauses. Als die Kapelle aufspielt, reihen sich alle hinter den Kirmesburschen, die den Baum tragen, ein. Überall schließen sich weitere Gäste dem Aufzug an. Bis das Kulturhaus erreicht ist, umringt eine Menschenmasse den Kirmesbaum, der mit seinen über zehn Metern Länge und den Tausenden von Blumen quasi ganz stolz verkündet, daß die Feier losgehen kann.

Auf dem Hof des Kulturhauses wartet Kuchen auf die Gäste, und da ein Novembersonntag trotz des Sonnenscheins recht kühl sein kann, gibt es auch Tee und Glühwein. Im Festsaal wechseln sich der deutsche Nationalitätenchor aus Großnarad und aus Tiedisch, die Tänzer aus Surgetin und die Musiker aus Lipowar auf der Bühne ab. Großen Beifall ernten die Kleinen aus dem Kindergarten der Gemeinde, denen in der Mundart zu sprechen auch nicht schwerfällt.

Bis spät am Abend bleibt man noch beisammen, es gibt ja heutzutage so wenig Zeit, um im fröhlichen Kreise zusammenzusein.

**Mónika Ambach**

## Martinstag im Sinne der Kultur und Traditionen

Vorige Woche wurden in Moor, Komitat Weißenburg, die Martinstage beendet. Während der zwei Wochen bekamen die Bewohner und auch die Besucher der Programme eine Kostprobe der bunten Kultur der Kleinstadt und der Region, aber es bestand auch die Möglichkeit zum Feiern, und zwar beim traditionellen Schwabenball.

Der Martinstag blickt in Moor auf eine große und lange Tradition zurück. Der Brauch, den Tag Martini zu feiern, ist sogar älter als die berühmten Weintage. Die Älteren sagen, daß der Martinstag deswegen so groß in Moor gefeiert wird, weil früher Martin der am meisten verbreitete Name war unter den Männern.

Früher gingen die Leute am Martinstag in die Kirche, und am Abend wurde ein Ball gehalten, wo man schon den Neuwien kosten konnte und leckere Salzküpfel dazu. Heute dauern die Festveranstaltungsprogramme zwei Wochen lang. Im Mittelpunkt des Festes

steht weiterhin der Martinsball, aber mit dem Ball sind auch verschiedene andere Kulturprogramme verbunden.

Franz Erdei, Organisator der Feierlichkeiten und Vorsitzender der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung, sprach über die Bedeutung dieser Programme.

„Das wichtigste ist, daß die Kulturgruppen dem Publikum demonstrieren können, was sie können und wie sie die Traditionen pflegen, was sie auf diesem Gebiet erreicht haben. Andererseits ist es wichtig, an die Tradition anzuknüpfen, die eigentlich in ganz Europa zu den Martinstagen gehört. Diese Tradition ist die Tradition des Gesangs, des Tanzens und der Musik. Die Martinstage sind mehr für die Moorer Bevölkerung gedacht, die Programme sind ungemein beliebt, einige Veranstaltungen waren sogar ausverkauft.“

Die Martinstage wurden mit der Fotoausstellung „Die Vergangenheit Moors auf Bildern und Gegenständen“ eröffnet. Am 6. November hielt die Deutsche Selbstverwaltung ihr Festsitzung, in deren Rahmen auch die Auszeichnung des deutschen Gremiums der Stadt an Angela Ruff, Deutschlehrerin und

Leiterin der Tanzgruppe Rosmarin, übergeben wurde. Die Auszeichnung bekommt jedes Jahr der- oder diejenige, der das meiste für die Bewahrung der Kultur und Sprache der Deutschen in Moor geleistet hat.

„Es war ein sehr gutes Gefühl für mich, diese Auszeichnung zu bekommen“, freut sich Angela Ruff. „Das bedeutet eigentlich die Anerkennung meiner Nationalitätenarbeit und meiner Arbeit als Lehrerin. Die Arbeit aber soll mit Lust und Liebe verrichtet werden, und das ist nicht auszeichnungsbedingt. Die eigentliche Auszeichnung ist, wenn man sieht, daß das Publikum und die Kinder Interesse zeigen und auch Lust haben. Die heutige Jugend ist zwar anders als die früher, aber ich glaube, diejenigen, die schon etwas von zu Hause mitbringen, die sind leichter zu motivieren. Wenn man sieht, daß die Stimmung in der Tanzgruppe gut ist, dann zieht das die Jugendlichen an, auch diejenigen, die nicht deutscher Abstammung sind.“

Auch auf der Ebene der Minderheitenpolitik kam es zu einem Fortschritt im Komitat Weißenburg. Der Verband der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen und Elektoren

wurde offiziell ins Leben gerufen, was eine bessere Zusammenarbeit der Selbstverwaltungen auf Komitatsebene fördern soll. Laut dem Vorsitzenden Franz Erdei bestehe diese Zusammenarbeit in einem besseren Informationsaustausch, der Weitergabe von Erfahrungen.

Die Kindergärten und Schulen konnten jetzt wieder einander und dem Moorer Publikum zeigen, was sie im vergangenen Jahr hinsichtlich Kulturpflege und Bewahrung der Traditionen geleistet haben. Natürlich nahmen die Kinder auch am traditionellen Laternenumzug teil, die Jugendlichen und Erwachsenen wurden hingegen in einem Tanzhaus unter Leitung von Helmut Heil erwartet. Die Festlichkeiten klangen mit dem Jahresabschlußkonzert der Moorer Blaskapelle aus, in dessen Rahmen auch die langerwartete neue CD vorgestellt wurde.

Auch wenn heutzutage nicht mehr jeder dritte Mann in Moor Martin heißt, erwarten die Martinswochen die Einwohner und Besucher auch nächstes Jahr wieder mit vielem zum Feiern, Anhören und Ansehen.

**Ch. E.**

## Gedenktafel für Dr. Martin Thomann feierlich eingeweiht

Beim Festakt der Einweihung der Gedenktafel für Dr. Martin Thomann im Lajos-Kossuth-Gymnasium in Pestelisabeth am 12. November gedachten Dr. Wendelin Hambuch, Schuldirektor Gábor Horváth und der Bezirksbürgermeister Ákos Szabados des Lebenswerkes des ehemaligen Direktors der Schule.

Der erste Redner, W. Hambuch, sprach über den Lebenslauf von Martin Thomann, der 1926 in Kumbai/Kunbaja in einer wohlhabenden Bauern- und Bäckerfamilie geboren wurde. Er studierte Medizin. 1950, zur Zeit des Personenkults, mußte er aber wegen falscher, ausgeklügelter Beschuldigungen die Universität verlassen – im 5. Studienjahr. Er kam in die Rohrfabrik in den Csepel-Werken. Als angelernter Arbeiter übererfüllte er bald das Plansoll, erhielt Auszeichnungen und wurde sogar Stachanowist. Die Fabrikleitung versuchte ihn zu überreden, an der Technischen Universität weiterzulernen.

Er wollte aber Deutschlehrer werden. Im Abendstudium erlangte er das Gymnasiallehrerdiplom und

bereits im mittleren Mannesalter erwarb er auch den Dokortitel. Ab 1957 unterrichtete er in diesem Gymnasium. Von 1972 bis 1987 leitete er diese Schule. Dann wurde der stark engagierte, für die Wahrheit immer mutig auftretende „rebellierende“ Direktor von der Bezirksparteileitung zwangsweise ein Jahr vor dem Rentenalter in Pension geschickt.

1973 bat ihn der Generalsekretär des Verbandes der Ungarndeutschen, Dr. Friedrich Wild, hier einen ungarndeutschen Nationalitätenklassenzug einzurichten. Das waren echte „Gründerjahre“. Bei den Schwaben stieß er wegen der tief sitzenden Auswirkungen der Verschleppung zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion und der Vertreibung auf Mißtrauen. Er wählte aber gute Mitarbeiter aus, vor allem den einstigen Zisterziensermönch und Wissenschaftler Dr. Julius Gottfried Schweighoffer, dann die aus Ödenburg stammende Lehrerin Elisabeth Nadler, den erfolgreichen Deutschlehrer Béla Wachulik sowie Edina Rieder und Thersia Lunczer. Alle waren schwäbischer Abstammung. Sie waren bemüht, den Schülern nicht lediglich die deutsche Hochsprache und Mundart zu lehren, sondern die Kinder auch zur Liebe ihrer Geschichte, ihrer Kultur, ihrer Traditionen zu erziehen,



ihnen ein gesundes Nationalitätenbewußtsein beizubringen. Durch die sog. „Einschulungsreisen“ konnten bald genügend Schüler gewonnen werden, so daß kurz darauf auch eine Parallelklasse gestartet werden mußte.

Die Traditionspflege begann mit der Gründung des deutschen Kammerchores auf Initiative von Dr. Schweighoffer. Ihm hatte auch das berühmte Duo Susanne Thomann und Christine Havasi seinen durchschlagenden Erfolg zu verdanken, das alte Volkslieder im Bakonyer Dialekt und in der Schorok-

scharer Mundart vortrug. Unter der Leitung von Thersia Lunczer wurde die literarische Bühne „Rosengarten“ gegründet, die vor allem Volksstücke der Ungarndeutschen bearbeitete und auf die Bühne brachte. Mit ihrem Programm „Von der Taufe bis zur Schule“, „Winterbräuche“, „Weihnachten mit Christkindspiel“, „Neujahrswünsche“, „Fasching, Federschleießen“ trat sie sogar vor internationalem Publikum auf. Gleichzeitig wurden aus den einzelnen Dörfern die schönsten Volkstrachtenpuppen gesammelt und ausgestellt. Die Schüler selbst regten die Gründung einer ungarndeutschen Volkstanzgruppe und einer Blaskapelle an, die vielerorts mit sehr großem Erfolg auftraten. Im ungarndeutschen Klassenzug herrschte also echtes, pulsierendes schwäbisches Leben. Die treibende Kraft war stets Direktor Dr. Thomann. Sein Steckenpferd war ja letzten Endes, den Nachwuchs der ungarndeutschen Intelligenz heranzuziehen. Die engstirnige Parteileitung und sein früher Tod 1992 verhinderten aber die Erfüllung seines Traumes. Martin Thomann war ein Vorbild, wie die deutsche Sprache auf hohem Niveau gelehrt und wie den Kindern ausgeprägtes deutsches Identitätsbewußtsein anezogen werden kann.

## „Partnerschaft mit Leben füllen“

Zwischen dem vierten Wiener Gemeindebezirk Wieden und dem ebenfalls vierten Bezirk von Budapest, Neupest, gibt es seit kurzem eine Zusammenarbeit.

Wir befragten dazu  
Bezirksvorsteherin  
(Bürgermeisterin) Susanne  
Reichert anlässlich ihres  
Besuches in Ungarn.

*Wie ist es zu dieser Partnerschaft gekommen?*

Über die Österreichische Botschaft in Ungarn kam vom vierten Bezirk in Budapest die Anfrage, ob wir bereit wären, auf eine Städtepartnerschaft einzugehen. Die Initiative haben wir mit Freude aufgenommen. Ich glaube, es ist eine ganz wichtige Sache, wenn Nachbarstaaten und Nachbarhauptstädte gerade jetzt, besonders im Hinblick auf ein großes, gemeinsames Europa, zusammenarbeiten. Denn es wird der Versuch gemacht, nach den alten gemeinsamen Wurzeln wieder ein neues, starkes Europa aufzubauen. Meines Erachtens ist es ein sehr



schöner Zeitpunkt, wenn man bedenkt, daß Ungarn mit dem 1. Mai 2004 in die Europäische Union kommt.

*Seit wann sind Sie offizielle Partner?*

Seit dem 8. November 2003, als Tamás Derce, der Bürgermeister von Neupest, und ich die Partnerschaftsurkunde unterzeichnet haben. Ich hoffe, es ist der Beginn ein-

ner sehr schönen gemeinsamen Zusammenarbeit.

*Wie würden Sie Ihren Bezirk vorstellen?*

Unser Bezirk ist der vierte Wiener Gemeindebezirk, er heißt Wieden. Die Wieden ist die älteste Vorstadt von Wien. Sie hat eine lange Geschichte und eine wunderschöne alte Bausubstanz. Wir haben viele kulturelle Einrichtungen, mehrere Schulen, Botschaften im Bezirk. Hier haben zum Beispiel die Wirtschaftskammer und die Arbeiterkammer ihren Sitz. Ich darf auch unsere sehr gute Infrastruktur erwähnen. Wir haben gute Kontakte mit den verschiedenen Vereinen, Institutionen, Pfarreien, so bin ich der Meinung, daß wir auf dieser Ebene viele gemeinsame Verbindungen finden und Netzwerke aufbauen können.

*Ist das Ihre erste Bezirkspartnerschaft?*

Ja, die erste, die ich als Bezirksvorsteherin mache. Unter meinen Vorgängern hat es schon einige gegeben. Ich denke, da war das Pro-

blem, daß die Sache meistens auf dem Papier geblieben ist. Wir wollen jetzt unsere Partnerschaft wirklich mit Leben füllen. Es soll also nicht bei der Urkundeunterzeichnung bleiben, sondern die Bewohner der beiden Bezirke sollen zueinander finden.

*Wie stellen Sie sich dies konkret vor?*

Wir haben uns sehr gefreut, daß wir eingeladen worden sind, dieses Wochenende in Budapest zu verbringen. Geplant ist weiter, daß der Herr Bürgermeister mit seiner Delegation im Frühjahr nächsten Jahres nach Wien kommt. Wir werden ihnen dann unsere Stadt, unseren Bezirk zeigen. Bis dahin halten wir Ausschau, welche Vereine, Organisationen, Schulen zusammengeführt werden können. Wir werden versuchen, durch Schulen, Sport- und Kulturvereine Partnerschaften zu schaffen. Es soll etwas werden, wovon viele profitieren, wo wir etwas Schönes für unsere Kinder aufbauen können.

Danke für das Gespräch!

**Katalin Szabó**

Müde war er schon, als er den Berg erreichte, er hetzte aber weiter. Es dämmerte immer mehr. Dicker Nebel lag auf der Gegend. Ludwig eilte aber weiter. Immer weiter weg vom Lager! Die Sonne schien schon hell, als er einen günstigen Fleck fand. Einen verlassenem, verwahrlosten, verwilderten Weingarten. Die zerfallene Hütte war vor lauter hohem Gesträuch kaum zu sehen. Vor der Hütte fand Ludwig einen Birnbaum, auch alte Zwetschgenbäume. Er pflückte sich etwas Obst. Knackige Zwetschgen, gelbe Birnen. Die Sonne schien immer wärmer. Unendliche Stille. Hie und da erblickte er Fußgänger unten auf dem Fahrweg. Dann auch einen Pferdewagen.

Später lag Ludwig in dem von Unkraut überwucherten Weingarten, guckte den leichten Wolken nach, die auf dem blauen Himmel dahinsegelten. Er dachte an das unbekannte, nie gesehene Dorf Bodzás. Ob sie mir wohl helfen werden? Wenn nicht! Was dann? Er suchte dünnes, weiches Gras, brachte es auf einen sonnigen Platz. Er legte sich auf den Grashaufen in die Sonne und wartete, daß es wieder Abend werde. Er horchte auch auf das leiseste Geräusch, wie das gehetzte Wild, das in jedem Rascheln und Rappeln seine Verfolger wittert. Hie und da hörte er auch Glockenklang aus der Ferne.

Als dann die Sonne im Westen weilte und auch bald verschwand, machte er sich wieder auf den Weg. Immer nachts. Immer weit weg vom Fahrweg. Es ging über Kukuruzfelder, durch raschelnde Kukuruzfelder, durch verlassene Weingärten. In der Hosentasche hatte er noch etwas Maisbrot aus dem Lager, hie und da fand er auch Brunnen mit moosigen Eimern. Sein Herz klopfte immer heftiger, als er daran dachte, daß er Bodzás wieder etwas näher wäre. Es war noch alles taunäß, als er bei Tagesanbruch in den verwilderten Weingarten kam. Aus der Nähe hörte er eine Glocke. Vielleicht schon Bodzás! Unten am Fahrweg fuhr ein Pferdewagen. Die Männer auf dem Wagen redeten Ungarisch, dann wirbelte ein Lastauto den kalten Staub auf. Partisanen. Mein Gott! Sie fuhren Richtung Bodzás! Was nun, wenn sie durch den Weingarten kommen? Es blieb aber still. Die Sonne schien immer wärmer. Ludwig dachte wieder an die Lagerleute. Die sind schon draußen auf den naßkalten Rübenfeldern. Onkel Fuhrmann, Onkel Stockinger, Herr Reinhold und Mama. Ja, die Mama, wo ist sie wohl? Oma und Opa? Lieber Gott! Er merkte es kaum, wie er seine Hände zum Gebet faltete. Betet für uns, Maria, Himmelskönigin, heiliger Antonius von Padua, heiliger Franz von Assisi! Betet für uns! Wenn meine Flucht gelingt, will ich Franziska-

ner werden. Kein Priester, nur ein Bruder. Ich werde im Kloster arbeiten. Ich werde keine Arbeit scheuen!

Ludwig lag in einer Weingartenreihe. Unkraut, hoch wie die Weinstöcke. Alles grün, alles still. Unheimlich still. Er guckte zum Fahrweg hinab. Aus der Ferne hörte er einen Schuß, dann noch einen. Was soll die Schießerei schon wieder?

Mein Gott! Was soll das wieder? Er legte sich flach auf den Boden. Aus der anderen Reihe hörte er ein behutsames Knistern der dürren

Weinblätter. Kaum merkbar hob er den Kopf. Er blickte in die andere Reihe. Zwei Augen, zwei braune, traurige Hundeaugen schauten ihn an.

„Komm her, komm zu mir!“ sagte Ludwig leise.

„Komm schön. Ich tue dir nichts!“

Der Hund rührte sich nicht.

„Komm, Betyár!“

Als sich der Hund nicht bewegte, redete Ludwig auf deutsch zu ihm.

„Komm, Wolfi!“

Der Hund kam winselnd näher.

„Du suchst noch immer nach deinem Bauern? Guter Hund! Du suchst noch immer nach ihm. So mager, wie du bist! Diese Partisanen haben alle weggeschafft, auch deinen Bauern. Suche nicht mehr! Sie sind schon alle in den Lagern, wenn sie noch am Leben sind. Aber du bleibst fern von den Lagern, sonst gibt's dumm-dumm. Und den Wolfi gibt's nicht mehr. Ja, ja. Die Katzen haben sie auch alle abgeknallt.“

Der Hund lag neben Ludwig, seinen großen Kopf legte er auf Ludwigs Schoß. Ab und zu stöhnte er und wimmerte.

„Such dir einen neuen Bauern, Wolfi. Bald zieht der Winter mit Eis und Schnee durch die Landschaft, eisige Winde werden durch die Weingärten wehen, warte nicht mehr auf deinen Bauern und deine gute Bäuerin, die brachte man schon im Jänner und März in die Lager. Guck mal, was ich dir mitgebracht habe. Lagerbrot. Etwas hart, du hast aber gute Zähne. Bellen darfst du aber nicht! Ich weiß, daß du dich jetzt freust, aber nicht bellen!“

Nach einer Weile schliefen sie in der warmen Sonne. Der Hund lag neben Ludwig und schnarchte, später leckte er Ludwigs Gesicht. Plötzlich spitze er seine Ohren, schaute zum Fahrweg hinab und lief weg. Später brachte er einen jungen Hasen. Er blickte in Lud-

wigs Augen und legte den Hasen nieder.

„Schön, Waldi! Du bist ein geschickter Jäger! Ich sollte den Hasen kochen, hier geht das aber nicht.“ Er streichelte den Hund.

„Der Hase gehört dem Hund!“

Waldi schlief wieder ein Weilchen und verschwand dann wieder im Dickicht. Unten auf dem Fahrweg ratterte ein Motorrad Bodzás zu. Partisanen.

Abenddämmerung. Ludwig machte sich auf den Weg. Der Staub wurde immer kälter. Ab und

zu blieb er stehen. Horchte in die Nacht hinein. Jedes Geräusch hatte für ihn etwas mit Gefahr zu tun. Bald sah er auch das Gelb des Mondes am Himmel. Vorsichtig ging er wieder weiter. Wo der Hund wohl sein mochte?

Im Morgengrauen erreichte er Bodzás. Ins Dorf traute er sich nicht, nur in die Gärten.

Er lag schon eine Weile im Gestrüpp. Akazien und Holunder, knorrige alte Zwetschgenbäume, im dürren Gras lag allerlei Kram herum. Lumpen, verbeulte Töpfe, Blechteller, ein blaues Nachgeschirr, welke Disteln.

Ab und zu erhob er sich ein wenig, stützte sich auf die Ellbogen, guckte ins Dorf hinab. Nichts regte sich. Im Garten sonnte sich der Nachmittag. Er legte sich wieder ins Gras zurück. Am blassen Himmel schwirrten kleine Vögel vorbei. Vielleicht haben sie's so eilig nach Ungarn. Ludwig guckte zu den Häusern hinab. Wer sitzt wohl in diesen Häusern? Werden sie ihn fassen und den Partisanen ausliefern? Werden sie das? Die Schatten wurden länger. Später schauderte kühle Luft durch den Nachmittag.

Er lag noch lange im welken Gras. Dann und wann krabbelte eine Laus auf ihm herum. Von Süden segelte das leichte Weiß nach Norden. Wolkenfetzen. Sollte denn niemand vorbeikommen? Was dann? Seit Monaten erträumte er sich diesen Tag, das kleine, auch von Ungarn bewohnte Dorf an der ungarischen Grenze, nun lag er dort im Gestrüpp, wartete auf jemanden, der vorbeikäme, der Ungarisch spräche, wenn's nur ein alter Mann wäre, eine alte Frau, die ihm die Grenze zeigen würden. Die sich in der Gegend auskennen würden. Oh Gott! Würde er hier in Bodzás gefaßt, folgte das Ende! Die kennen kein Erbarmen!

Die Frau kam mit einem kleinen Korb und einer Hacke in den Garten. Ludwig legte sich dicht auf

den Boden. Oh Gott! Das Herz hämmerte ihm fast im Kopf. Eine Frau, eine alte Frau! Schwarzer Rock, schwarzes Kopftuch. Sie ging etwas gebückt. Den Korb stellte sie unter einen Baum und begann, Kartoffeln zu buddeln. Ein schwarzer Schäferhund lief ihr nach. Bissiges Gekläffe und Gebell.

„Bogár!“

Er knurrte und rückte dem Gestrüpp immer näher.

„Bogár!“ rief sie dem Hund nach.

„Vissza az udvarba!“ Oh Gott. Sie redete Ungarisch.

„Bogár, vissza az udvarba!“

Der Hund bellte nochmals drohend und lief dann zum Haus hinab.

Ludwig erhob sich.

„Guten Tag, Tante!“ sagte er halblaut.

„Wer bist du?“

Sie kam näher. Schwarze Trauer in den großen Augen, Mißtrauen beschattete ihr Gesicht.

„Ich bin Wagner. Ludwig Wagner.“

„Bist du aus dem Lager?“

„Ja.“

Ihre Stimme wurde härter.

„Wer hat dich zu uns geschickt. Ich will wissen, wer dich zu uns geschickt hat.“

„Es hat mich niemand geschickt.“

„Was dann?“

„Man sagte mir, es leben hier auch Ungarn.“

Ludwigs Stimme zitterte immer mehr.

„Bitte Tante. Man sagte im Lager, die Ungarn wären nicht wie die Partisanen. Bitte, zeigen Sie mir den Weg zur Grenze. Bitte Tante! Ins Lager kann ich nicht mehr zurück. Wenn die Partisanen mich hier aufspüren... Sie wissen nicht, wie schrecklich die sind. Sie wissen es nicht.“

„Du mußt weg von hier!“

„Wo soll ich denn hin?“

„Du mußt weg!“

„Bitte Tante!“

„Hier darfst du nicht bleiben!“

„Bitte!“

„Wie alt bist du denn?“

„Fünfzehn.“

„Komm! Du bleibst bei uns im Stall.“

„Warum?“

„Frag nicht lange! Wenn es finster wird, verkrümelst du dich.“

„Warum?“

„Komm schon!“

Von außen machte sie die Stalltür dicht. Ludwig hörte noch das Klirren des Riegels, dann wurde es wieder still. Er setzte sich auf die Pritsche in der Ecke. Heu, Stroh, dicke Rüben. Durch das enge Fenster fiel spärliches Licht in die Stille.

Er wartete, horchte gespannt auf jeden Laut, wie das Wild in der Fanggrube. Wird sie mich der Behörde ausliefern? Wird sie das? Ihr Blick machte ihn ganz wirr.

(Fortsetzung folgt)

## Ludwig Fischer Der Rasen 46.

## Aufklärendes

Literaturgeschichtliche Sachbücher haben im allgemeinen weniger Leser, doch was sie im weiteren wie im engeren Sinne vermitteln können, ist für den Bildungsbereich sehr nützlich.

Sie informieren, weil sie über vieles, das noch immer unbekannt ist, den Blick weiten und tiefgreifend aufklären. Das leisten neben den umfangreichen auch kleinere literaturgeschichtliche Ausgaben.

Verstreut, ja selten wird dem interessierten Leser Material über Minderheiten vermittelt, auch dann kaum, wenn bedeutende Schriftsteller wie Heinrich Heine, Joseph Roth, Stefan Zweig, János Békessy, Egon Erwin Kiss, Arthur Koestler u. v. a. unter ihnen sind. Nur dann, wenn Gemeinsamkeiten auf sie verweisen, treten sie leistungsmarkierend hervor. So ist es im besonderen mit einem neuen Lexikon\*, das jüdische Autorinnen und Autoren deutscher Sprache von der Aufklärung bis zur Gegenwart vorstellt. Der Begriff „deutsch“ ist geographisch nicht begrenzt, viele von ihnen sind dort geboren, was einst als Österreich-Ungarn bezeichnet wurde. Wird heute über Minderheiten nachgedacht, so fließen Vorurteile zu schnell über die Lippen. Je nach Stimmung und Gelegenheit kann jede das Ziel derartig „freier“ Meinungsäußerung sein. So konnte sich der Nobelpreisträger Imre Kertész als Betroffener ebenso über seine „Behandlung“ dazu äußern wie Roma oder Ungarndeutsche.

Dieses biographische Lexikon ist eine herausragende Materialsammlung, die so in keinem anderen Nachschlagewerk zu finden ist. Neben den äußeren Lebens- und Werkdaten ist Wichtiges zu 270 Persönlichkeiten und ihrem Schaffen erfaßt, so daß aus diesen Aussagen Rückschlüsse über Denken und Haltung in einer sich verändernden Umwelt deutlich werden. Das Hintergrundwissen z. B. zur Auseinandersetzung mit jüdischer Existenz und Tradition, mit dem Bekenntnis zur deutschen Sprache oder die Absage an Deutsches bereichert jedes Bildnis und darf als Baustein einer deutsch-jüdischen Literaturgeschichte gewertet werden.

Dieses Lexikon darf als grundsätzliche Orientierung verstanden werden, als Bereicherung der Literatur überhaupt. Das führt unmittelbar zu der Frage, was die viel gepriesene deutsche Literatur ohne diese Autoren mit ihrem hohen nationalen und internationalen Leistungsansetzen heute wäre. Jedwede Ausgrenzung einer Minderheit ist eine Verletzung der Würde des Menschen.

H. Rudolf

**\*Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur**  
Hrsg. von Andreas B. Kilcher  
suhkamp taschenbuch 2003  
664 S.

## Mit blankem Säbel

Am 13. November fand in Veranstaltung des Militärhistorischen Instituts und Museums Budapests, der Österreichischen Botschaft Budapest und des Österreichischen Verlags Militaria in Budapest die Vorstellung des Buches „Mit blankem Säbel“. Österreichisch-ungarische Blankwaffen von 1848 bis 1918.\* statt.

Das Warten auf ein Werk, das sich erstmalig seit 1896 einem besonderen militärhistorischen Thema widmet, nämlich der Entwicklung der österreichisch-ungarischen Blankwaffen von der Hieb- und Stichwaffe des 19. Jahrhunderts zum aufwändig verzierten, ästhe-

tisch ansprechenden Standeszeichen der gewesenen k.u.k. Armee, ist zu Ende: „Mit blankem Säbel“ lautet der entsprechende, im Verlag Militaria erschienene und mit Unterstützung des Heeresgeschichtlichen Museums Wien und in Zusammenarbeit mit dem Militärhistorischen Museum Budapest verwirklichte Buchtitel. In diesem umfassenden Farbbildband sind die österreichisch-ungarischen Blankwaffen von 1848 bis 1918 auf mehr als 1200 Abbildungen und Fotos dargestellt. Das Buch beschreibt alle Säbel, Degen und Dolche der Donaumonarchie und liefert eine Vielzahl neuer Erkenntnisse und zahlreiche, bislang unbekannt-

wissenswerte Details. Für dieses Buch wurden u.a. die schönsten und seltensten Blankwaffen des Heeresgeschichtlichen Museums Wien und des Ungarischen Militärhistorischen Museums Budapest fotografiert. Nicht nur der Sammler, sondern auch der historisch Interessierte hält mit diesem Standardwerk ein wertvolles Instrument in Händen, um die unterschiedlichen Blankwaffen erkennen und identifizieren zu können. Auf mehr als 540 Seiten spannt sich der Bogen von der Infanterie, Kavallerie und den Technischen Truppen über die Gendarmerie und Militärbeamten bis hin zur Kriegsmarine und den kaiserlichen Garden. Besonders beeindruckend die dargestellten Säbel von bekannten Persönlichkeiten, wie etwa der Geschenksäbel des deutschen Kaisers Wilhelm II. an sein k.u.k. Husarenregiment, der Säbel von Kaiser Karl oder das in feinsten Goldschmiedearbeit ausgeführte Exemplar, das Feldmarschall Radetzky 1848 von der Wiener Nationalgarde überreicht wurde.

**\*Verlag Militaria, Wien 2003, 544 Seiten, mehr als 1200 Fotos und Abbildungen, deutsch und englisch erhältlich**

### Die Autoren:

*Mag. M. Christian Ortner*, Jahrgang 1969, Stv. Abteilungsleiter im Heeresgeschichtlichen Museum Wien und Referent für historische Waffentechnik, mehrere Publikationen zu militärgeschichtlichen und heereskundlichen Themen.

*Erich Artlieb*, Jahrgang 1952, Inhaber und Geschäftsführer von VW-Audi-Škoda Spreng in Stockerau/NÖ, seit mehr als 30 Jahren begeisterter Sammler von Blankwaffen und Uniformen.

*Pressekontakt:*

Stefan Rest, Verlag Militaria

Telefon: +43 (0)664/451 67 57; E-Mail: verlag-militaria@aon.at, www.militaria.at

## Wegweiser

Deutschsprachige Literatur hat bei uns in Ungarn einen vorderen Platz, das war so, das ist so. Zwar stehen manchmal Hindernisse im Wege, sie in ihrer ganzen Schönheit und Eigenartigkeit zu erreichen, doch letztlich werden sie überwunden – so groß ist ihr Reiz. Leser stellen auch immer wieder den verständlichen Anspruch, über den Text hinaus mehr zu erfahren. Sie wollen den Autor, sein Schaffen und seine Zeit begreifen. Diesem verständlichen Wunsch kommen neue Bücher auf unterschiedliche Weise entgegen. Jedes Buch darf beanspruchen, eine Bestandsaufnahme zu sein, weisen sie interessierten Lesern doch Wege, literarische Spuren zu suchen und zu folgen. Dabei wird Besonderes entdeckt.

Das „Deutsche Lesebuch“\* antwortet auf die Frage, was ist vom literarisch Geschaffenen der letzten fünfzig Jahre übriggeblieben? Kaum jemand wäre nur annähernd in der Lage, aus seinem Gedächtnis heraus das zu nennen, was in einer Vielzahl auf den Büchertisch gelegt wurde, so unüberschaubar ist es. Deshalb der gutzuheiße Gedanke, ein Lesebuch in Zeitabschnitten zu verfassen – „In den Wohnungen des Todes“ 1945 – 1949, „Wenn man aufhören könnte

zu lügen“ 1950 – 1960, „Die Riesenzwerg“ 1961 – 1971, „Die Stunde des Korrektors“ 1971 – 1979, „Wo sind wir jetzt?“ 1980 – 1992, „Elysian Park“ 1999 – 2002/2003. Dazu bieten sie Einführungen, Originaltexte, Biographien und Autorenfotos.

Den Vielleser wird dieses Angebot sowohl in seiner Ganzheit wie im einzelnen überraschen und überzeugen von der großartigen Leistung deutschsprachiger Literatur. Neben dem tiefen Eindruck, den der Textreichtum in Prosa und Lyrik hinterläßt, ist die Kenntnisbereicherung bleibende Wegweisung. Deshalb darf man schon jetzt auf das Literaturangebot von Band 2 neugierig sein, das zweifellos auch aus den Talentansätzen herauswächst. Sie sind sowohl in den seit 27 Jahren erfolgreichen Klagenfurter Lesungen\*\* wie auch in den Literaturtagen der deutschsprachigen Autoren Ungarns bemerkbar. Beides läßt auf Größeres hoffen und gibt Anregung und Antrieb dafür.

Das neu gestaltete Literaturlexikon\*\*\* behauptet als Nachschlagewerk mit seiner überragenden Fachleistung unangefochtene internationale Anerkennung. Gesichert wird sie schon durch Umfang und Darstellung des weltliterarischen

Wissens, der 4000 Stichwörter zu Schriftstellern, Epochen, Sachbegriffen und Werkangaben, wie auch mit sogenannten (und oft gesuchten!) Hintergrundinformationen. All das dient Bildungsbeflissenen und -hungrigen. Was sonst weit verstreut und oft schwer zu suchen ist, findet in diesem Fachlexikon seine Aufnahme. Auffällig ist allerdings das Fehlen des Begriffs „Minderheitenliteraturen“ und Ausführungen dazu. Literatur von Minderheiten ist in Europa und weit darüber hinaus nachweisbar und sollte in einem Werk wie diesem nicht übergangen werden, zumal ihr literarischer Wert nachweislich vielfach nationalistisch eingeengt und sogar unterdrückt wird.

Stefan Faustmann

**\*N. Niemann/E. Rathgeb**

**Inventur**

**1945-2003 Carl Hanser Verlag München/Wien 2003, 408 S.**

**\*\*Die Besten 2003**

**Hg. Iris Radisch**

**Piper Verlag München**

**Zürich 2003, 224 S.**

**\*\*\*Brockhaus Literatur**

**Bibliographisches Institut & Brockhaus AG**

**Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2003, 960 S.**

# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

265

## Alt und neu

Im Kirchenjahr befinden wir uns in einer Übergangszeit: Ende November beginnt mit dem 1. Adventssonntag das neue Kirchenjahr. Nach evangelischer Tradition liegt davor eine Zeit der Besinnung und des Gedenkens, markiert durch den Buß- und Betttag sowie den Ewigkeitssonntag, der etwa dem Allerheiligen- und Allerseelenfest entspricht. Auch die Natur zeigt Übergänge an: das Fallen des Laubes, die immer kürzer werdenden Tage, die aufkommende Kälte. Nicht umsonst nennt man das Alter „Herbst des Lebens“, und so gilt auch umgekehrt, daß das Jahr altert und sich die Natur auf den alljährlichen winterlichen Tod vorbereitet. Was jedoch im menschlichen Leben Endgültigkeit besitzt, das ist in der Natur nur eine Etappe im immer wiederkehrenden Zyklus von Leben, Tod und Leben. Sterben ist dort Vorbereitung auf Neugeburt, nach dem Winter kommt der Frühling, auf toten Ästen bilden sich junge Triebe. Inzwischen wissen wir allerdings, daß auch dieser Kreislauf gefährdet ist durch die von uns Menschen betriebene Umweltzerstörung. Der Monatspruch für Dezember stammt aus dem Jesajabuch (43,19) – Gott spricht: „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.“ Dieses göttliche Versprechen gilt sicher nicht nur für die in Babylonien (heute: Irak) festgehaltenen jüdischen Exulanten – denn Gott kann aus allem Neues schaffen, selbst aus unserem oft so festgefahrenen Leben. Diese Worte weisen schon hin auf die nun bald folgende Adventszeit, und damit auf das Erscheinen des Glanzes aus der Höhe. Ich wünsche uns, daß wir uns in den alten Wüsten und Einöden des täglichen Lebens nicht entmutigen lassen und das Neue erwarten, das Gott uns schenken will.

Ihr Pfarrer

Michael Heinrichs

## Suppe, Seife, Seelenheil

Eine Armee des Glaubens und der gegenseitigen Hilfe – der vermeintliche Widerspruch ist der Kerngedanke der Heilsarmee. 1865 im Osten von London durch den ehemaligen Methodisten-Priester William Booth gegründet, verfolgt die christliche Freikirche die Verkündigung des Wortes Gottes in der Umkehrung des Schreckensbildes Krieg. Die hierarchisch-militärische Ordnung mit ihrem hohen Grad an Mobilität soll für Friedens- und Glaubenszwecke genutzt werden. Derzeit arbeitet die Heilsarmee in 109 Ländern weltweit. Nach dem Selbstverständnis als Evangelisationsbewegung steht das Soziale im Vordergrund. Ohne Suppe und Seife, ohne ein Minimum an Lebensniveau kann den Menschen kein Seelenheil verkündet werden. Nach diesem Grundsatz ist direkte Hilfe – Essensausgabe, soziale Einrichtungen und Unterstützung – das Hauptanliegen der Heilsarmee. Nur aus Spenden finanziert, erhalten Bedürftige täglich eine warme Mahlzeit.

Bereits 1924 unterhielt die Heilsarmee das Männerwohnheim in der Dobozi utca 29. Bis 1949 arbeitete sie in Budapest, dann wurde sie verboten. In den vergangenen dreizehn Jahren hat die staatlich anerkannte Freikirche ihre Gemeinden und Institutionen in Ungarn wieder aufgebaut, das Männerwohnheim kehrte, in desolatem Zustand zwar, in ihren Besitz zurück. In drei Gemeinden (ein weiterer Dienst in Debrecin befindet sich derzeit im Aufbau) und drei Sozialinstitutionen geht die Freikirche heute ihrem sozialen Auftrag nach. „Fény Háza“, ein Haus für mißhandelte Frauen und Kinder, „A Válaszút Háza“, ein Frauenwohnheim in der Lemberg utca 38-42, sowie das „Új Reménység Háza“, das vom Staat zurückgegebene Männerwohnheim in der Dobozi utca, sind ständige Wirkungsstätten der Heilsarmee. Mit Hilfe von Spenden, besonders aus der Schweiz, aber auch teilweise mit öffentlichen Mitteln werden die sozialen Einrichtungen finanziert. Die Heilsarmee entlastet

mit ihrem Einsatz die mitunter überforderten Sozialeinrichtungen der Stadt.

Das Verwaltungszentrum der Heilsarmee Österreich und Ungarn befindet sich in der Bajnok utca 25 im VI. Bezirk Budapests. Die Region untersteht dem regionalen Hauptquartier in der Schweiz. Daraus erklärt sich auch die schweizerische Leitung durch Major Bruno Frei hierzulande. Die tägliche Arbeit umfaßt die Koordination der Gemeinden und Institutionen sowie den internationalen Suchdienst, über den vermißte Personen gesucht werden können. Ebenso bietet der Dienst in Gefängnissen seelsorgerische Hilfe für Gefangene und ihre Angehörigen an. Falls nötig, kann auch materielle Unterstützung geboten werden. Vier Ehepaare durchlaufen derzeit eine vierjährige Ausbildung zum Offizier der Heilsarmee. Mit erfolgreichem Abschluß verbreiten sie die christlichen Werte der Kirche und führen die soziale Grundidee – Suppe, Seife, Seelenheil – weiter. **domo**

*Liebe Gemeindemitglieder, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde von St. Elisabeth!*

Zum Advent 2003 haben wir verschiedene Angebote in unserer Gemeinde deutscher Sprache, die ich Ihnen kurz vorstellen möchte und die Ihr Interesse finden werden.

1. **Bußgottesdienst** zum Advent am Donnerstag, 27. 11., um 19.00 Uhr im Gemeindezentrum

Wir nehmen uns Zeit zur Besinnung und schauen zurück; gleichzeitig setzen wir ein Zeichen, die kommenden Wochen des Advents bewußt zu gestalten. Damit kann Weihnachten ein vorbereitetes Fest werden.

2. **Adventskalender** montags bis freitags täglich um 18.00 Uhr vom 1. Dezember bis 23. Dezember

Als Kinder haben Sie vielleicht so einen Adventskalender gehabt: jeden Tag eine Türe öffnen, ein neues Bild anschauen, eventuell mit Schokolade gefüllt.

Dieser Kalender in der Gemeinde ist für Erwachsene gedacht: täglich einen kleinen Gedanken zum Advent, zum Weihnachtstfest. Lustige, kritische, nüchterne Geschichten und Gedichte z. B. von Truman Capote, Heinrich Böll, Siegfried Lenz, Otfried Preußler u. a., Adventmusik von Johann Sebastian Bach, Bilder aus verschiedenen Jahrhunderten stehen im Mittelpunkt des Kalenders.

Nehmen Sie sich die Zeit einer halben, einer dreiviertel Stunde täglich für den Adventskalender: jeden Tag um 18.00 Uhr im Zentrum der Gemeinde von

Montag bis Freitag, beginnend am Montag, 1. Dezember.

3. **Rorate-Messen** mittwochs um 18.00 Uhr  
Einmal wöchentlich am Mittwoch in der Adventzeit um 18.00 Uhr (Teil des Adventkalenders, s. o.). Diese besonders gestalteten Meßfeiern wollen helfen, das Geheimnis der Menschwerdung Gottes vorzubereiten. Prophetische Texte stehen im Mittelpunkt dieser Gottesdienste.

4. **Kinder- und Familienmessen** sonntags 10.00 Uhr  
Vom 1. bis 3. Adventssonntag (30. 11., 07. 12. und 14. 12.) laden wir besonders alle Kinder mit ihren Geschwistern und Eltern zur hl. Messe um 10.00 Uhr in die Kirche ein.  
Für die Kinder gibt es in der Sakristei einen eigenen Wortgottesdienst zum Thema der Adventssonntage.

Neben diesen besonderen Veranstaltungen der Adventszeit bieten wir den

**Abend der Meditation** am Montag 1. 12., um 19.00 Uhr,

den **Bibelabend** am Dienstag, 2. 12., um 19.00 Uhr, das **Glaubensforum** (damalige und heutige Weihnacht – Gedichte und Geschichten von modernen Autoren zum Weihnachtstfest) am Mittwoch, 3. 12., um 20.00 Uhr an. Unsere Gruppen für Kinder und Erwachsene treffen sich natürlich auch weiterhin. Bitte entnehmen Sie diese Daten dem aktuellen Gemeindebrief.

Ihr Pfarrer **Willi Klinkhammer**

### Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich  
als Beilage  
der „Neue Zeitung“  
herausgegeben  
von der Stiftung  
„Friede in Gerechtigkeit  
Modell Pilisszentlélek“  
in Zusammenarbeit mit der  
„Neue-Zeitung-Stiftung“.  
Gegründet von Dr. Franz Szeifert

# Religionspädagogische Fortbildungstagung in Marjud, Diözese Fünfkirchen

Nach der Tagung 2001 in Harkány und dem siebentägigen schulpraktischen Aufenthalt von Lehrerinnen und Lehrern aus der Diözese Fünfkirchen 2002 in Spaichingen fand in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Büro Stuttgart, der Donauschwäbischen Kulturstiftung Baden-Württemberg/Stuttgart und dem Verein Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen vom 19. – 21. 09. 2003 in Marjud/Mária-gyüd, Diözese Fünfkirchen, eine weitere religionspädagogische Fortbildungstagung zum Thema „Die Spiritualität des Religionslehrers und die Bedeutung von Gottesdienst, Gebet und Lied für Kinder und Jugendliche in Schule und Gemeinde“ statt. Verantwortlicher Organisator und Referent war Herr Schuldekan a. D. Karl-Otto Rentmeister, Spaichingen, zweiter Referent Herr Schuldekan a. D. Peter Kuhn, Aalen.

Am 18. 09. machte sich Herr Schuldekan Rentmeister von Spaichingen aus auf den Weg nach Ulm, wo er Herrn Schuldekan Kuhn mit weiteren Materialien und Geräten, wie z. B. Akkordeon, Kopiergerät, Tageslichtprojektor, in seinem Kleinbus aufnahm. Dies war notwendig, weil am Tagungsort – ein ehemaliges Franziskanerkloster zu einem Bildungshaus der Diözese Fünfkirchen umgebaut – keine Geräte für die Tagung zur Verfügung standen. Zu bemerken ist, daß der Verlag Auer/Donauwörth – Abteilung Religionspädagogik, über 70 neue Lesebücher „Deutsch“ für die Klassen 1 – 4 (Grundschule) und anderes religionspädagogisches Material kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Ebenso unterstützte das Katholische Schuldekanatamt Rottweil unter der Leitung von Herrn Schuldekan Klaus Geisen diese Tagung durch eine Literaturspende, die aus verschiedenen religionspädagogischen Lexika und weiterer Fachliteratur bestand. Die Realschule Spaichingen stellte außerdem eine ganze Anzahl Schulbücher für die Sekundarstufe I zur Verfügung, was ebenfalls dankbar angenommen wurde.

Von Ulm aus ging die Fahrt in Richtung Graz in die Steiermark. Am nächsten Tag kamen sie in Dombóvár an, wo der Vorsitzende des Vereins Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen, Herr Dr. Josef Keller, beide Herren erwartete und herzlich begrüßte. Nach dem Mittagessen, zu dem Herr Dr. Keller und Gattin gebeten hatten, fuhr man in getrennten Autos zum Tagungsort Marjud. Begrüßt durch den Hausmeister bezog man die Zimmer, die im ganzen Haus neu renoviert und umgebaut waren.

Die Tagung wurde sodann im neugestalteten „alten Refektorium“ des ehemaligen Franziskanerklosters durch einen „Sakral-



Bei der Gruppenarbeit, geleitet von Herrn Schuldekan Kuhn

kreis“ (gestaltete Mitte mit Kerze, bunten Tüchern und Symbolen) und dem Aufstellen der Geräte und Gestalten eines Büchertisches vorbereitet.

Inzwischen trafen die Tagungsteilnehmer, laut Anwesenheitsliste 31 an der Zahl, der Reihe nach ein: Priester, RektorInnen, staatliche und kirchliche Lehrkräfte (Religionslehrer/innen). Die Gruppe war von Anfang an außerordentlich aufgeschlossen, engagiert und hilfsbereit, so daß die Tagung sehr erfolgversprechend war. Nach der Vorstellungsrunde und dem Abendessen hielt Herr Schuldekan Karl-Otto Rentmeister das Einführungs- und Grundsatzreferat anhand von Folien und Musikeinschüben. Das Thema lautete: „Die Bedeutung der Spiritualität im Leben des Religionslehrers als Hintergrund für seine Arbeit in Schule und Gemeinde“. Mit einer Meditation und einer geistlichen Liederrunde endete dieser Tag.

Der Samstag begann mit dem kirchlichen Stundengebet, der „Laudes“. Nach dem gemeinsamen Frühstück referierte Herr Schuldekan Kuhn über die Bedeutung der Gottesdienstgestaltung und führte in die konkrete Gruppenarbeit ein, wobei er ein Gottesdienstmodell „Erntedank“ mit den Gruppenteilnehmern exemplarisch erarbeitete. Viele Materialien wurden durchgearbeitet und gesichtet, wobei jeder die vorliegenden Unterlagen für seine konkrete Arbeit vor Ort kopieren konnte. Den Abschluß dieses Tages bildete das kirchliche Stundengebet, die „Komplet“, und der anschließende Liederabend mit geistlichen und weltlichen Liedern. Nach dem Morgenlob am Sonntagmorgen zum Symbol „Der Regenbogen“ (Rentmeister) und dem gemeinsamen Frühstück referierten Herr Rentmeister und Herr Kuhn nochmals zusammenfassend anhand neuer Folien über das bisher Gehörte und Erarbeitete und ließen die Teilnehmer dazu Stellung nehmen

bzw. Korrekturen und Wünsche vortragen. Dabei bereiteten die Teilnehmer den Dank- und Abschlußgottesdienst vor, der in der Wallfahrtskirche stattfand, den Herr Pfarrer János Arnold in seiner äußerst einfühlsamen Art und Weise mit allen Tagungsteilnehmern feierte. Dabei begleitete Herr Schuldekan Kuhn die Lieder und Gesänge auf der Orgel.

Am Ende der Eucharistiefeier überreichten Herr Schuldekan Rentmeister und Herr Dr. Keller im Namen des Herrn Diözesanbischofs Mayer, Fünfkirchen, ein Zertifikat über die Teilnahme an dieser Fortbildungstagung, verbunden mit allen guten Wünschen für die Zukunft. Herr Schuldekan Rentmeister dankte in diesem Rahmen auch im Namen von Herrn Kuhn Herrn Pfarrer Arnold und den Anwesenden für den schön gestalteten Gottesdienst und die Unterstützung des Bischofs, der leider durch eine Auslandsreise verhindert war. Den Schluß der Tagung bildete das gemeinsame Mittagessen, bei dem Herr Dr. Josef Keller, Herr Pfarrer János Arnold und die Sprecherin der Religionslehrer/innen Herrn Schuldekan Rentmeister und Herrn Schuldekan Kuhn von Herzen für ihr Engagement, ihre Freundlichkeit und Kollegialität dankten; ebenso für die vielen übergebenen Materialien und Bücher, die den Grundstock für eine religionspädagogische Handbücherei bilden werden.

Die Tagung in Marjud mit äußerst motivierten und dankbaren Teilnehmern und vielen guten Begegnungen war erfolgreich. Dank gilt allen, die diese Tagung ermöglicht haben: Herrn Prälat Kopf, Leiter des Katholischen Büros in Stuttgart, Herrn Eugen Christ, Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung Baden-Württemberg, Herrn Vorsitzenden Dr. Josef Keller sowie Herrn Bischof Mayer in Fünfkirchen und nicht zuletzt den beiden Referenten.

J. K.

## Gottesdienste in deutscher Sprache

### Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

### Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

### Bonnhard/Bonyhád

am ersten Sonntag jeden Monats um halb 8 deutschsprachiger Gottesdienst in der innenstädtischen Katholischen Kirche.

### Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net home-page: ww.st.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschöß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindegemeinschaftsraum.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde I., Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel.elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerplatz, Táncsics Mihály Str. 28).

### Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

### Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe. In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

### Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

### Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

### Nadwar/Nemesnádudvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

### Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

### Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 18.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 21. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

### Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

### Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

### Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht. In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

### Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

### Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislaus-Kirche.

### Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

### Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

# Ball für den Schambeker Deutschen Nationalitäten-Jugendkreis

Seit einem Monat warten wir schon sehr aufgeregt auf diesen Tag. Am 8. November eröffnete endlich unsere Bürgermeisterin Frau Horváth und der Vorsitzende der Schambeker Deutschen Nationalitäten-Selbstverwaltung den Ball.

Wir können wirklich stolz auf unsere organisatorischen Fähigkeiten sein, denn wir (Jugendliche) haben alles organisiert. Noch am Freitag haben wir den Ballsaal ganz schön mit Edelweis geschmückt, und an die Wände haben wir selbstgemalte, schwäbische Häuserbilder gehängt. Im Raum herrschte also eine echte schwäbische Idylle.

Am Samstag um 20 Uhr war der Ballsaal in der Grundschule „Miklós Zichy“ schon voll. Mehr als 250 Gäste aus Perwall, Deick, Witschke, Maan, Harost, Werischwar, Tschawa, Schoroksschar (sogar aus dem Parlament hatten wir Gäste dabei) und natürlich aus Schambek waren neugierig auf uns.

Im ersten Teil des Kulturprogramms trat die Tanzgruppe aus Maan auf. Sie wurde erst vor einem Jahr gegründet, verzauberte uns aber mit ihrem Können und ihren wunderschönen Tänzen.

Sie wurde, wie alle Tanzgruppen an diesem Abend von unseren lieben Freunden, den Lustigen Spatzen

aus Werischwar, musikalisch begleitet.

Nachher trat der Chor des Schambeker Heimatvereins auf.

Im zweiten Teil des Programms war die Stimmung wirklich schon super, dazu haben die Tänzer des Werischwarer Ensemble mit ihren mitreißenden Tänzen (Feiertag, Werischwarer Zitterpolka, Steierischer Tanz) beigetragen. Danach konnte sich jeder ein bißchen ausruhen, denn wir haben die Gedenkblätter unseres Jugendkreises verteilt. Jetzt haben wir 25 Mitglieder, aber nicht nur aus Schambek, sondern auch aus Deich, Witschke und Maan.

Es war mir eine große Freude, daß auch die zwei stellvertretenden Vorsitzende der GJU, Helga Kovács und Thomas Hoffmann, sowie die Büroleiterin Eva Péntzes dabei waren. Helga hat sogar noch eine kleine Festrede gehalten.

Ein großes Dankeschön an Euch.

Nach dieser feierlichen Verteilung waren unsere „alten Bekannten“, die Tanzgruppe aus Harost, dran. Mit dieser Tanzgruppe verbindet uns (die Lustigen Spatzen und mich) eine alte Freundschaft, wir waren nämlich gemeinsam im Sommer auf Sardinien und nahmen an der EUROPEADE teil, während dieser 2 Wochen entstanden viele und sehr tiefe Freund-

schaften zwischen Tänzern und Musikern.

Eine virtuose Zusammenstellung von den Tänzen von Josef Wenczl führten sie uns vor und steigerten damit die gute Laune des Publikums. Wir haben mit den Lustigen Spatzen eine kleine Überraschung für die Haroster vorbereitet. Auf Sardinien, wo wir auf dem EUROPABALL gespielt haben, gefiel den Harostern ein Jodler, den ich gesungen habe, am besten. Ich habe ihnen noch dort versprochen, daß wenn sie mir den Stampfertanz/Döngölös (eine schwere, aber sehr spektakuläre Choreographie von Josef Wenczl) vortanzen, dann werde ich ihnen auch den „Grüß euch Gott-Jodler“ vorsingen.

Die Haroster haben diese Gelegenheit genutzt und den Stampfertanz in Schambek getanzt, also meinem Versprechen gemäß sang ich als Abschluß unseres Kulturprogramms den „Grüß euch Gott-Jodler“ unter der musikalischen Begleitung der Lustigen Spatzen.

Unsere Freunde aus Harost haben (genau wie auf Sardinien) vor der Bühne getanzt, geklatscht und mit mir gesungen. Es waren wirklich solche Momente, wo ich fast weinte.

Nach unserem gemeinsamen „Auftritt“ übergab mir László Gulyás aus Harost einen Teller und eine CD,

die sie für das 10jährige Jubiläum der Haroster Tanzgruppe angefertigt hatten. Und er hat noch gesagt, daß er das 20jährige Jubiläum von Harost und unser 10jähriges gemeinsam mit einem großen Jubiläumfest feiern möchte.

Nach diesem unvergeßlichen Kulturprogramm spielten die Lustigen Spatzen bis spät in die Nacht.

Ich glaube, diejenigen, die auf unserem Ball waren, werden unsere Veranstaltung nicht so schnell vergessen.

Die Einnahme des Balles war 150.000 Ft. Von diesem Geld möchten wir Kleider für unsere Tanzgruppe nähen lassen (deshalb heißt es im Titel „Ball für den Schambeker D. N. J.“) Das wird natürlich nicht reichen (nur etwa für 4 Kleider), aber immerhin...

Wir sollen aber immer hoffen und fest daran glauben, daß jemand uns mal hilft und unsere Arbeit nicht umsonst war ...

Hier möchte ich mich bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, daß unser wirklich großartiger Ball zustande gekommen ist. Auf jeden Fall haben wir Jugendliche endlich in Schambek gezeigt, daß wir etwas erreichen können, wenn wir tätig sind.

Eure **Sandra Titanilla Fuchs**  
aus Schambek

## Wie geht es den GJU-Babys?

Anscheinend beschäftigt diese Frage zur Zeit immer mehr Leute, die sich ganz große Sorgen um das Weiterbestehen des Ungarndeutschtums machen; man hört sie in tiefen Weinkellern, in Besprechungsräumen und sogar in E-Mails kommt die Fragestellung vor.

Danke sehr, liebe Freunde, uns ungarndeutschen Babys geht es wirklich gut! Die meisten von uns sind

zwei Jahre alt geworden und sehen die Welt und all ihre Wunder, die uns mit jedem neuen Tag begegnen, natürlich mit anderen Augen als bei unserer Geburt. Wir genießen es noch, als freier, aufgeschlossener, unschuldiger kleiner Mensch zu leben.

Wir haben die ersten, wichtigsten Schritte hinter uns, und Mutti sagt immer, daß eben diese zwei, drei Jahre die Entwicklung der Persönlichkeit am meisten beeinflussen. Wir verstehen zwar noch nicht, was u. a. dieses Wort bedeutet, aber Mutti wird recht haben. Deswegen machen wir uns jeden Tag fleißig an die Arbeit. Wir rennen, bauen, malen den ganzen Tag lang, lösen kleine Kombinationsspiele, erlernen neue Sprüche und Kinderlieder. Manchmal auch einige in einer etwas anders klingenden Sprache, was uns sehr an die Worte erinnert, mit denen uns Großmutter und Großvater an den Wochenenden auf dem Lande begrüßen: „Hallo, mein kleines Goldprekije!“ Glaub mir, es ist sooo schön dort! Unsere Eltern, die früher auch mal begeisterte GJUler waren, haben uns in die Stadt mitgenommen, wo sie sich eine neue Existenz aufgebaut haben. Das Leben ist nun mal so. Man kann auch hier interessante Dinge machen, in Spielclubs mit anderen Kindern zusammensitzen, Einkaufsbummel in den riesigen Kaufhäusern machen, aber im großen Hof und auf dem Weinberg ist es trotzdem ganz anders!



Ich möchte euch glücklich darüber berichten, daß viele von uns ab nächstem Jahr einen ungarndeutschen Kindergarten besuchen werden, wo die Freundinnen von Mutti – selbst Mütter von GJU-Babys und gleichzeitig Kindergärtnerinnen – uns viele interessante Dinge beibringen werden. Vielleicht auch über die Herkunft der Fotos und Videos, auf denen man eben unsere zukünftigen Kindergärtnerinnen in Volkstracht tanzen sehen kann. Ich mag die Musik, und wenn ich mal größer bin,

möchte ich zusammen mit meinen Freunden viel Spaß beim Tanzen und Singen haben. Hoffentlich wird das noch möglich sein, was meint ihr?

Wißt ihr, wer meine besten Freunde sind? Seid ihr neugierig? Na ja, mein allerbesten Freund ist Lulu, der blaue Hund, ihn hab' ich seit meiner Geburt, und wir schlafen ständig zusammen. Er hat so ehrliche Augen und kuschelweiches Fell, beruhigt mich immer, wenn ich es brauche. Und da sind noch Dumbo, der Elefant, Niko, der Löwe, und natürlich Mici, mein Bärchen. Mit ihnen kann ich über all meine Erlebnisse sprechen, und es scheint mir, als würden sie echt zuhören und sogar interessiert daran sein, was ich ihnen erzähle. Mutti und Vati sagen mir immer, daß nicht alle Menschen gutgesinnt sind, und ich muß schon in diesem Alter auf böse, unehrliche Leute aufpassen, immer die Augen offenhalten. Und ich glaube meinen Eltern.

Zum Schluß möchte ich euch im Namen meiner Freunde, meiner Eltern und Großeltern und vielleicht auch im Namen von allen anderen GJU-Babys, denen ich persönlich noch nicht begegnet bin, ebenfalls eine Frage stellen. Gibt es irgendwas, was wir – auch uns Babys in unserem jungen Alter inbegriffen – besser machen könnten? Habt ihr einen Vorschlag? Sagt uns bitte Bescheid!

Adam, ein GJU-Baby

### GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**  
Geschäftsführerin: **Éva Adél Péntzes**  
Budapest, Lendvay u. 22 1062  
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu)  
Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

#### Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30  
und 13.00-16.00 Uhr  
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr  
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

#### GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,  
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)  
Tel.: 35/362-585

E-Mail: [hausberkina@hotmail.com](mailto:hausberkina@hotmail.com)

Verantwortlich für die GJU-Seite:  
**Éva Adél Péntzes**

## Christian Slater

**Bürgerlicher Name:** Christian Michael Leonard Hawkins  
**Geburtsdatum:** 18. 08. 1969  
**Geburtsort:** New York City



**Bekannteste Filme:** Der Name der Rose, Blaze of Glory, Robin Hood – König der Diebe, True Romance, Murder in the first, Operation: Broken Arrow, Hard rain, Very bad things, Crime is king, Windtalkers

Christian Slater wurde am 18. August 1969 als Sohn des Theater Schauspielers Michael Hawkins und der Besetzungsdirektorin Mary Jo Slater in New York City geboren.

Seinen Einstieg ins Showbusiness hatte er schon im Alter von acht Jahren in der TV-Serie „One life to live“ und sein Broadwaydebüt in „The Music Man“ im Alter von neun Jahren. Seine erste Kinorolle erhielt Slater 1985 in „Zeit der Vergeltung“. Nach dieser Produktion

erhielt er seine Durchbruchrolle. „Der Name der Rose“ mit Sean Connery machte ihn über Nacht zu einem vielversprechenden Nachwuchsschauspieler und international bekannt. Danach folgten zahlreiche weitere Produktionen mit bedeutenden Kollegen und Regisseuren wie 1988 die Francis-Ford-Coppola-Verfilmung von „Trucker“ und 1990 „Hart auf Sendung“. Zu seinen erfolgreichsten Filmen gehören „Robin Hood“ mit Kevin Costner und „Interview mit einem Vampir“ mit Brad Pitt und Tom Cruise.

Während seiner Karriere machte er privat allerdings zahlreiche Negativschlagzeilen. Erstmals wurde ihm 1989 nach einer Verfolgungsjagd mit der Polizei der Prozeß gemacht. Slater verunglückte dabei mit seinem Auto und versuchte sich durch Tritte gegen die Beamten der Verhaftung zu entziehen. Hinzu kamen Verhaftungen wegen Waffenbesitzes mit Verurteilungen nach Körperverletzungen und Drogenbesitz. Zuletzt machte er wegen einem Streit mit seiner Ehefrau (Ryan Haddon) Schlagzeilen, wobei er nun selbst das Opfer war.

**Mónika Szeifert**

### Starlights

**Bitte keinen Politiker:** Schauspieler Hugh Grant hat mit dem früheren britischen Premierminister John Major eine Begegnung der eher peinlichen Art gehabt. Er sei einmal – in recht betrunkenem Zustand – auf einer Cocktail-Party auf Major getroffen, sagte Grant in einem Interview. Major hat eine sehr witzige Rede gehalten, wozu der Schauspieler ihm gratuliert und gesagt habe, das sei sehr überraschend, weil er im Fernsehen immer so langweilig wirke. Sehr angetan war der Politiker von dieser Behauptung natürlich nicht.

**Abgesagt:** Dem Musical „Aida“ am New Yorker Broadway steht in der kommenden Woche eine umfassende Umbesetzungsrunde bevor. Toni Braxton wird die Titelrolle an Michelle Williams von „Destiny's Child“ übergeben. Toni Braxton hat nämlich ihre Rolle in dem Musical abgesagt. Das Stück nach der Musik von Elton John und Tim Rice war im März 2000 im Palace Theatre uraufgeführt worden.

### Funkfabrik

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt oder gern Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:  
**Christian Erdei**

Kontaktadresse:  
 Radio Fünfkirchen,  
 Deutsche Redaktion  
 „Funkfabrik“  
 7621 Pécs, Szt. Mór Str. 1.  
 Tel.: 72 518 333  
 E-Mail: funkfabrik@freemail.hu

Die Sendung Funkfabrik könnt Ihr jeden Samstag von 10.30-11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 khz hören.

**Mónika Szeifert**

## Revolution in der Computerwelt

Ja, sie ist da! Am 5. November kam sie zu uns, die letzte Folge der Cyber-Trilogie: „Matrix“, die den Titel „Revolutions“ trägt. Wer die Premiere verpaßt hat – weil die Karten schon eine Woche vorher vergriffen waren –, für den hier die Vorschau.

Es ist kaum ein halbes Jahr vergangen, als Neo, gespielt von Keanu Reeves, hin und her geflogen ist, Tausende von Smith-Agenten niedergeschmettert hat, als die Maschinen kamen, um die letzte Stadt der Menschen, Zion, zu vernichten und die ganze Menschheit auszurotten. Der zweite Teil brachte aber nicht den erwarteten Erfolg, die echten Matrix-Fans waren natürlich begeistert, aber die Kritiker sahen in dem Film eher einen mit Tricks vollgepumpten Computerwahnsinn.

Man sagt, daß der erste Teil, „The Matrix“, das Gehirn der Trilogie war, „Reloaded“ war das Fett und „Revolutions“ ist die reine Muskulatur, die all die Vorteile der ersten beiden Episoden vereinigt. Die Produzenten hoffen also auf einen großen Erfolg. Wenn die Versprechungen auch wahr sind, und all die Cyber-Freaks von Matrix zufriedengestellt werden, dann werden bestimmt die Kassen klingeln.

Doch woher kommt diese große Beliebtheit? Der Grundgedanke der Trilogie stammt eigentlich von Philosophen, die gefragt haben, was wäre, wenn wir nur in Kapseln le-

ben würden, unsere Gehirne verbunden wären, und wir nur eine von unseren Nerven künstlich produzierte Welt wahrnehmen könnten, aber von der realen Welt hätten wir keine Ahnung? Diese Idee übernahmen die Wachowski-Brüder und verfilmten den ersten Teil. Und da brach sie aus, die Matrix-Seuche, ein Virus, der die Computerreligion um den Film schuf.

Teil drei fängt genau da an, wo „Matrix Reloaded“ aufgehört hat: Zion bereitet sich auf den Krieg vor, das Wissen von Neo über die Welt – oder über das Computerprogramm – wird immer tiefer, und die Smith-Agenten vermehren sich wie Kakerlaken. Aber was kann „Matrix Revolutions“ Neues bieten? Die Produzenten des Streifens verraten nicht viel, aber einiges können wir ahnen. Wir sehen die Schlacht um Zion, wir können uns am Krieg von Neo, Morpheus (Laurence Fishburne) und ihren Verbündeten gegen die Maschinen in der realen Welt beteiligen, natürlich haben auch Neo und Agent Smith noch einige Überraschungen auf Lager. Kurz also: gehirnerfetzende Gedanken, das große Finisch der Story, und die aufwendigste und schwierigste Szene, die je auf Film gebannt wurde.

Da ist nicht mehr viel zu sagen, nur eins: „Was ist Matrix?“

**Christian Erdei**

## Herbst- und Wintermode 2003

Als wären die ersten Stürme nicht nur übers Land, sondern auch durchs Haar gezogen: Zu den Looks für Herbst und Winter gehört eine Portion Unordnung. Unterschiedliche Längen bringen Bewegung ins Haar. Fehlt es dann noch an Energie, sorgen Spezialprodukte für Volumen oder Locken-Power. Die natürliche Haarpracht, frei und ungebündelt, lebt auch durch ihre Farbe. Schön schillernd: das Spiel mit Licht und Schatten. Ideal dafür sind Strähnchen, die man mit den neuen Multiton-Colorationssystemen auch zu Hause selbst machen kann. Absolut trendy ist man, wenn man die eigene Haarfarbe nicht verändert, sondern brillanter und intensiver erscheinen läßt, und zwar mit Tönungen oder Strähnchen.

Sehnsucht im Blick, Versprechen auf den Lippen, Unruhe im Blut. Das heißt fürs Herbst-Make-up: Blautöne von Flieder bis Jeans setzen auf den Augen ausdrucksstarke Farbakzente, und dazu sollte Frau unbedingt eine blaue Mascara auftragen. Einen selbstbewußten Kontrapunkt setzen goldschimmernde Lippen. Sie bekommen ein

bißchen neutralen Glanz und darüber zarten Goldstaub. Zu den Laub- und Gewürzfarben, die in der Mode tonangebend sind, gibt es aber auch die perfekte Malpalette für die Lippen: von zartem Rosa-beige und Rosenholz bis hin zu glühendem Rot, von Weinrot bis hin zu Kupfer. Rouge gibt dem Neo-Naturlook erst den richtigen Kick. Ein Hauch von den schimmernden Ziegelönen genügt, um den Teint ein wenig erhitzt aussehen zu lassen.

Ich bin so frei, lautet das Motto bei den Lackfarben. Tiefblauer Nagellack ist der Hit in dieser Saison. Wer sich nicht traut, gleich so heftig blau zu malen, kann auf ein softes Eisblau ausweichen oder sich etwas konventioneller in Richtung Violett bewegen.

In Sachen Outfit gilt in diesem Herbst die alte Devise: Erd-, Laub- und Gewürztöne lassen einen angenehmen Wohlfühleffekt zur Geltung kommen. Die Kleidungsmode der kommenden Monaten ist feminin, weich und vor allem bequem zu tragen.

**Mónika Szeifert**

Am 23. November um 16 Uhr findet im „Magyary Zoltán“-Kulturhaus von Totis/Tata der

### Tag der Minderheiten

statt. Das Programm bestreiten die Kulturgruppen der Minderheiten von Totis sowie der Deutsche Volksliedkranz aus Niklo/Dunaszentmiklós und die Jugend-Volkstanzgruppe aus Untergalla/Alsógalla.

Otto Beigelbeck  
Vorsitzender  
Deutsche Minderheitenselbstverwaltung  
Totis

### In memoriam...

Ihre neue Ausstellungsreihe „In memoriam...“ startete die Kortárs-Galerie des Kulturhauses in Totiser Kolonie/Tatabánya mit dem österreichischen Maler und Zeichner Egon Schiele (1890 – 1918), einem Vertreter des Expressionismus. Die Ausstellung ist bis 30. November zu besichtigen.

### Noch Plätze frei!

### Workshop: Augusto Boal – Theater der Unterdrückten

Kursleiter Steffen Neupert führt Gruppenleiter, Pädagogen, Studenten und Theaterinteressierte in die Formen des Boal'schen Theaters ein, die auf einem Dialog mit dem Zuschauer basieren.

**Termin:** Budapest, 6. und 7. Dezember. Ort und Anfangszeiten werden noch bekanntgegeben.  
**Anmeldung** unter Tel.: 2691081 oder JuliaUcsnay@gmx.de

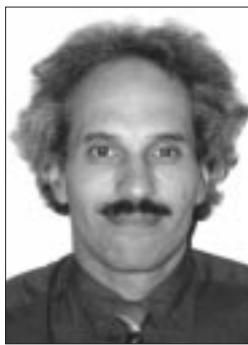
### Aupair-Mädchen

Süddeutsche Bauernfamilie mit 4 Kindern sucht ein Aupair-Mädchen für die Familie oder einen landwirtschaftlichen Helfer für den Bauernhof. Wir freuen uns auf Ihren Anruf. Telefon: 00 49 9147 1785.

### Budapester Zeitung

Die Budapester Zeitung ist umgezogen.  
Neue Adresse:  
1036 Budapest, Pacsirtamező u. 41.  
Tel./Fax: 240-7583. 453-0752, 453-0753,  
06-30-6459-100

## Dr. Zoltán Müller Facharzt für HNO-Krankheiten Die Konzentration



Die moderne, beschleunigte Lebensweise stellt erhöhte Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit der Menschen. Die Fähigkeit, sich richtig auf etwas konzentrieren zu können, ist mitverantwortlich, daß sich die Menschheit zu dem entwickelt hat, was sie heute ist. Ein wichtiges Bedürfnis zu Konzentration ist das Interesse. Wofür man sich nicht interessiert, darauf kann man sich schwer konzentrieren.

Es sind ganz viele Faktoren, die die Konzentration stören oder blockieren können. Es sind beispielsweise äußere Wirkungen wie Stimmen, Geräusche, Hitze/Kälte, Krankheiten – wie Gehirnschädigungen –, körperliche und seelische Überbeanspruchung – wie Liebeskummer –, Prüfungsangst, aber auch Streß und Müdigkeit. Die fehlende Übung gehört auch dazu, da die Fähigkeit zu dauerhafter und

kontrollierter Aufmerksamkeit regelmäßige Übung voraussetzt. Unkonzentrierbarkeit führt zu Unaufmerksamkeit. Eine klassische Folge davon sind Unfälle, im Haushalt, im Straßenverkehr, am Arbeitsplatz oder in der Freizeit. Alkoholkonsum, Rauschgift und Rauchen verderben die Konzentrationsfähigkeit sehr. Wie kann man Konzentrationsmangel vorbeugen? Man soll, was man tut, mit vollständigem Bewußtsein tun. Der Platz der Tätigkeit muß so gestaltet werden, daß er eine dynamische Arbeit ermöglicht (bequem sitzen, gute Beleuchtung, Lärmquellen ausschalten). Aber die Tätigkeit soll man öfter für einige Minuten unterbrechen, um sich ein wenig auszuruhen. Man soll auch genügend Flüssigkeit zu sich nehmen. Eine gute Wirkung durch Kaffeetrinken ist nicht eindeutig nachweisbar.

## Traum der Woche Ordnung

*Ordnung: das Ordnen; das Geordnetsein, ordentlicher Zustand*

Ich liebe Ordnung. Ich liebe sie so sehr, daß ich um mich herum in Handumdrehen das totale Chaos schaffen kann. Das ist kein Widerspruch, sondern eine logische Folge dessen, wenn man kontinuierlich bestrebt ist, das beste System zur Stabilisierung der Ordnung zu entwickeln. Das Gelingen hängt aber davon ab, ob die entsprechenden Rahmen gegeben sind. Ist das nicht der Fall, muß man das System revidieren. Und dieses Wechseln von System zu System, die Zwischenstadien, die Überlegungsphasen, die führen unrettbar zum Chaos.

Hinzu kommt, daß es eben drei große Bereiche der Ordnung gibt: Ordnung im Leben des Menschen, geordnete Arbeitsverhältnisse und die „kleine“ Ordnung um einen herum.

Geträumt habe ich immer davon, daß ich die Arbeit und mein Privatleben auseinanderhalten kann – auch wenn ich eine Arbeit habe, die mir Spaß macht. Ich habe davon geträumt, daß ich ein Heim habe, eine Wohnung, die nach meinem Geschmack eingerichtet ist, in der alles seinen Platz hat. Ein Zuhause mit Atmosphäre, ein Schlafbereich mit einem Hauch von intimer Note und ein Wohnbereich voller Behaglichkeit, in dem das Fernsehen ebenso wie die Schreibgeräte unsichtbar und in dem keine Ordner zu sehen sind, keine Papiere herumfliegen, bis sie zu Bergen heranwachsen. Ich habe von einem Heim geträumt, in dem man beim Aufwachen nur Angenehmes sieht, nichts, was an abgebrochene Arbeit oder an unleidige Verpflichtungen, geschweige denn an unbezahlte Rechnungen erinnert. So könnte man den Wohnzimmertisch, auf dem nur eine Vase mit frischen Schnittblumen steht, zum Frühstück decken, sich hinsetzen und genießen, daß nun ein neuer Tag beginnt. Oder man könnte sich richten und ehe man zur Arbeit geht, sich in sein Stammcafé setzen und dort die Zeitungen überfliegen...

Bei der Arbeit würde einen Ordnung, auch diese „kleine Ordnung“ erwarten, denn dort gäbe es genug Platz, genug Schränke oder Regale, die die Nebenprodukte auffangen würden. Man könnte sich relativ ungestört von Problem zu Problem vorwärtskämpfen, sich über kleine und große Erfolge freuen und dann alles hinterlassen und sich wieder der Umarmung des eigenen Heimes hingeben.

Träume. Allerdings solche Träume, die streckenweise zur Wirklichkeit geworden sind; zu glücklichen („ordentlichen“) Phasen des Lebens, die schmerzende Nostalgie wachgerufen haben, als sie vorbei waren und die Traumperiode wieder begann.

Die Österreichisch-Ungarische Europaschule veranstaltet am Samstag, 29. November, einen Tag der offenen Tür. Von 9 bis 11 Uhr haben Sie Gelegenheit, Unterrichtsstunden in allen Schulstufen zu besuchen, mit Schülern und Lehrern ins Gespräch zu kommen, sich über die Schule zu informieren, einen Rundgang durch Gebäude und Garten zu unternehmen, sich bei Kaffee und Kuchen zu stärken...

**Die Zukunft Ihrer Kinder hängt auch von der Ausbildung ab.  
Christliche Werte im mehrsprachigen Unterricht.  
Deutsch, Ungarisch, Englisch und Spanisch**



Wollen Sie uns kennenlernen?

**TAG DER OFFENEN TÜR: 29.11.2003, 9-11 UHR**

**Österreichisch-Ungarische Europaschule  
1126 Budapest, Istenhegyi út 32  
Tel: +36(1) 356 4657 Fax: +36(1) 356 4683  
euschulebp@axelero.hu www.europaschule.hu**

Nicht nur WAS man lernt ist wichtig auch das WIE ist von Bedeutung. In freundlicher Atmosphäre und mit modernen pädagogischen Methoden lernen die Kinder auf internationalem Niveau sich in der Welt von heute und morgen zurechtzufinden.

Mit den vier Sprachen Deutsch, Ungarisch, Englisch und Spanisch ist Ihr Kind auf ein vereintes Europa gut vorbereitet.

Wir sind eine katholische Schule für 6 bis 14 jährige Kinder aller Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse. Wir stellen die Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt. Österreichische Lehrer unterrichten in deutscher Sprache Seite an Seite mit ungarischen Pädagogen nach dem österreichischen Lehrplan. Für Ungarisch wird der ungarische Lehrplan herangezogen, so dass die Kinder später sowohl in einer deutschsprachigen als auch einer ungarischen Schule weiterlernen können. Unsere Zeugnisse sind sowohl in Ungarn als auch in Österreich und im EU-Raum gültig.

## Deutscher Kalender 2004

### Bestellschein

Das Jahrbuch der Ungarndeutschen, der Deutsche Kalender 2004, erscheint Anfang Dezember.

Preis: 600 Ft

Wir bitten die Deutschen Selbstverwaltungen, Vereine und Kulturgruppen sowie unsere HelferInnen, beim Verkauf des Kalenders mitzuwirken.

Schicken Sie bitte den ausgefüllten Bestellschein an die Redaktion Neue Zeitung, Budapest, Pf. 224, 1391, Fax: 06 1/354 06 93

Auslandspreis bitte anfordern! Bestellscheine fürs Ausland schicken wir gern zu.

Ich bestelle .... Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2004 zum Preis von 600 Ft

Bei Bestellungen von mehr als 20 Exemplaren wird ein Preisnachlaß von 100 Ft/Kalender gewährt. Dieses Angebot gilt nur bei Bestellungen bis Ende November!

Name: .....

Straße, Hausnummer: .....

Telefon: .....

E-Mail: .....

Ort, Postleitzahl: .....

Ich möchte eine Rechnung bekommen, ausgestellt für:

.....

Ich möchte einen Scheck bekommen

(Entsprechendes bitte unterstreichen!)

Datum, Unterschrift: .....

## Deutsche Nationalitätenkunde, -sprache und -literatur

Die Tagung unter obengenanntem Titel findet am 28. und 29. November an der

Universität Szegedin,

Hochschulfakultät für Lehrerbildung

„Gyula Juhász“, Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur statt.

Mitveranstalter ist das Deutsche Sprachforum Szeged. Gearbeitet wird in insgesamt fünf Sektionen mit Vortragenden aus mehreren Ländern.

### Sektion Literaturwissenschaft:

Donauschwäbische Literatur von 1945-2000;

Bilderbogen der Heimat im Werk bedeutender Autoren der rumäniendeutschen Literatur; Profanes Evangelium über die

Ungarndeutschen – über Robert Baloghs „Schwab evangiliom“;

Lesegewohnheiten ungarndeutscher Jugendlicher in der Schwäbischen Türkei.

### Sektion Geschichts- und Kulturwissenschaft:

Die Entwicklung der freien Religionsausübung in der K.u.K.-Armee 1773-1868; Zur Siedlungsgeschichte des Temescher Banats (mit besonderer

Rücksicht auf die deutsche Einsiedlung);

Fünf Jahre des donauschwäbisch-serbischen Dialogs in Wien. Ein Rückblick.

### Sektion Sprachwissenschaft:

Mundartliche und umgangssprachliche Einflüsse in der rumäniendeutschen Pressesprache; Lexikalische Wechselbeziehung im deutsch-ungarischen Sprachraum; Spruchweisheit als Volksgut.

### Sektion Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik:

Sprachliche Sozialisation und Sprachgebrauch der Kinder ungarndeutscher Herkunft; Zur Situation des Deutschen als Nationalitätensprache und

Fremdsprache; Aktuelle Fragen des Minderheitenunterrichts in Ungarn – mit besonderer Rücksicht auf die deutsche Minderheit.

### Sektion Volkskunde:

Heimathäuser und Museen im Dienste der Bewahrung ungarndeutscher Identität; Das Erbe Heinrich Schmidts – eine überfällige Spurensuche.

## Fortbildung für Grundschullehrer/Innen

**Thema:** Lernszenarien: Neue Wege der Lust auf Unterricht.

**Zielgruppe:** Lehrer/Innen der Grundschule

**Referentin:** Petra Hölscher/ISB München/2

**Ort:** Haus der Ungarndeutschen, 1062 Budapest, Lendvay u. 22

**Zeit:** 2.-5.12.2003, 10.00-15.00 Uhr

**Anmeldungen:** bei Rosa Mammel bis zum 28. 11. 2003

LdU 1537 Budapest, Pf 348

Fax: 06/1/212 9153

Zu dieser Fortbildung erwarten wir Grundschullehrer/Innen aus Budapest, aus den Komitaten Fejér, Veszprém, Komárom und Pest. Laut Regierungsverordnung 277/1997/.XII.22 ist diese Fortbildung staatlich anerkannt. Die Fortbildungen sind kostenlos. Kaffee- und Teekosten müssen die Teilnehmer selbst tragen.

## Deutscher Kulturabend

Der nächste Deutsche Kulturabend findet am 1. Dezember, Montag, um 17 Uhr in unserem Vereinshaus Budapest VI., Nagymező utca 49, II. 3 ( Pf: 617. Tel: 269 17 11 ) statt. Der Direktor der österreichisch-ungarischen Europaschule Alfred Brychta berichtet über die Unterrichts- und Erziehungsziele der Schule mit einer kurzen Demonstration der allgemeinen Ergebnisse. Es tritt der ungarndeutsche Chor aus Wudersch/Budaörs unter der Leitung von Frau Komjád Margarethe Udvarnoký auf, der auch Vorweihnachtslieder singt. Nach der Pause folgt eine Diskussion in deutscher Sprache.

Machen Sie bitte Ihre Angehörigen auf die allmonatlichen, am ersten Montag jeden Monats stattfindenden Deutschen Kulturabende aufmerksam. Für die kommenden Monate haben wir u. a. eingeladen: den parlamentarischen Sprecher für die Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten Prof. Dr. Jenő Kaltenbach anlässlich des 10. Jahrestages der Verabschiedung des ungarischen Minderheitengesetzes; den Gesandten der österreichischen Botschaft Martin Pammer; den in Preßburg in dreisprachigem Milieu aufgewachsenen europaweit bekannten Geschichtswissenschaftler Dr. Emil Niederhauer; den mehrsprachigen ungarischen Kultusminister Prof. István Hiller; den früheren Bildungsminister sowie Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, den vor kurzem mit dem „Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ ausgezeichneten Historiker Univ.-Prof. Ferenc Glatz; den schweizerischen Gesandten Dr. Rolf Stücheli; den Direktor der Deutschen Schule, Berater des Staatspräsidenten in Kirchenfragen Pfarrer Zoltán Balog; sowie den Leiter der EU-Delegation, Botschafter Jürgen Köppen.

### Einladung zur Ausstellungseröffnung:

## Ferenc Hammerl

am

Mittwoch, den 26. November, um 18 Uhr  
im Haus der Ungarndeutschen, Budapest 1062, Lendvay utca 22



Das musikalische Rahmenprogramm wird von der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung

Mezőfalva/Herzogenndorf

gestaltet.